



Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 28. Mai.

Se. Majestät der Kaiser haben der Pfarrgemeinde Neudegg zum Kirchthurmbau und zur Restaurierung der Kirche und des Pfarrhofes eine Unterstützung von dreihundert Gulden aus Allerhöchstherr Privatasse huldvollst zu bewilligen geruht.

Minister Stremayr vor seinen Wählern.

Am 26. d. M. versammelten sich ungefähr hundert Wähler des Reichsrathswahlbezirks Lebnitz in dem Saale des österreicherischen Gasthauses, um den Thätigkeitsbericht ihres Vertreters im Abgeordnetenhaus, Sr. Excellenz des Herrn Vorsitzenden im Ministerrathe Dr. Carl von Stremayr, entgegenzunehmen. Bürgermeister Gruber eröffnete die Versammlung und ergriffte den Herrn Minister, der von allen Seiten achtungsvoll und sympathisch begrüßt wurde, das Wort zu ergreifen. In andertthalbstündiger, oft von Beifall unterbrochener Rede entwickelte nun Sr. Excellenz eine eingehende und erschöpfende Schilderung der abgelaufenen Session des Abgeordnetenhauses, welche in ihrer sechsjährigen ununterbrochenen Dauer einen klaren Beweis für die Festigung des Verfassungslebens bietet. Die wesentlichsten Ausführungen des Herrn Ministers skizzirt die „Grazer Zeitung“ in nachstehendem Auszuge:

Zu Beginn seiner Rede erklärt der Herr Minister, daß er keine Wahlrede halte, sondern es nur als seine Aufgabe betrachte, Bericht zu erstatten. Er bespricht nun die verheerenden Wirkungen der wirtschaftlichen Krisis, welche einzudämmen Regierung und Volksvertretung es an Versuchen nicht haben fehlen lassen, die jedoch leider nur geringe Resultate zu erzielen vermochten, und geht dann zu dem Ausgleiche mit Ungarn über, der naturnothwendig ein Compromiß zwischen beiden Reichshälften sein mußte. Die Lösung dieser schwierigen Frage konnte nur unter dem Zeichen der Gesamtinteressen des Reiches zu stande gebracht werden, wobei natürlich hüben und drüben Unzufriedenheit bei Einzelnen hervortreten mußte. Die von den Gegnern des Ausgleiches vorgeschlagenen Wege hätten keine besseren Ziele erreicht, sondern es wäre hiemit sogar das ganze Staatswesen in Frage gestellt worden. Der Minister bespricht sodann die Thätigkeit des Reichsrathes in Finanzfragen, die Steuerreformprojekte, ferner die judiciellen Vorlagen und bedauert, daß so vieles unvollendet geblieben ist, ebenso wie es nicht

gelaug, wesentliche Ersparungen im Staatshaushalte zu erzielen. Auch die auswärtigen Angelegenheiten haben uns in den letzten Jahren große Opfer an Gut und Blut gekostet, und leicht ist es, darüber zu klagen und Beschuldigungen gegen die Politik und die Diplomatie zu erheben. Der Reichsrath hat sich wiederholt mit dieser Angelegenheit beschäftigt, welche in noch höherem Maße als der Ausgleich zur Zerklüftung der Parteiverhältnisse beitrug. Die Verwicklungen im Oriente haben die Kriegsgefahr in unmittelbare Nähe unserer Grenzen geführt. Ein historisches Verhängnis hat sich erfüllt, das die Diplomatie wol längere Zeit aufzuhalten vermochte, dem aber nicht mehr zu entgegen war. Es mag beklagenswerth sein, daß wir gerade in einer Zeit leben, wo dieses historische Verhängnis sich vollzog; aber wer die Ereignisse kühlen Blutes verfolgt, wird zugeben, daß die Machtposition Oesterreichs und sein Ansehen gewonnen haben und daß jeder Mann seine Schuldigkeit gethan hat. Vor allem unsere Landsleute selbst, welche wieder ihre alte Tapferkeit bewiesen. Hiemit wurde auch der Gefahr einer weiteren europäischen Verwicklung vorgebeugt, und trotz der Vermehrung unserer Schulden ist eine Besserung unseres staatlichen Kredites eingetreten. Der Redner erörtert nun die Fortschritte auf dem Gebiete des Cultus und Unterrichtes, wo die Gesetzgebung die weitere Entwicklung nunmehr ruhig der Administration überlassen könne.

Nachdem der Minister unter lebhaftem Beifalle seine Rede beendet hatte, frug der Vorsitzende, ob jemand an Sr. Excellenz eine Frage zu richten habe, und als dies nicht geschah, richtete er namens der Versammlung das Ansuchen an Sr. Excellenz, neuerdings das Mandat des Wahlkreises zu übernehmen, worauf derselbe antwortete, es liege in der Natur der Verhältnisse, daß er diese Frage nicht sofort mit einem freundigen „Ja“ beantworten könne. Raum war die Auflösung des Reichsrathes Thatsache, als schon Abgeordnete sich versammelten und Programme feststellten, welche den Wählern als Leitfaden dienen sollten. Er wolle nicht untersuchen, ob dies der richtige Weg sei, er aber bei der Anschauung, daß ein umgekehrter Weg einzuschlagen sei. „Findet nun die Wählerschaft nach reiflicher Ueberlegung, daß ich geeignet sei, neuerdings ihre Vertretung zu übernehmen, so erwarte ich ihre Aufforderung.“

Mit einigen Worten des Dankes vonseite des ältesten Wählers, Herrn v. Rodolisch, und des Herrn Bürgermeisters schloß die Versammlung, welcher um 2 Uhr ein gemeinsames Diner folgte.

Zur Wahlbewegung.

Die Delegierten der drei Wahlcomités in Graz einigten sich über folgende Programmpunkte: Bezüglich der Nationalitätenfrage soll die Solidarität der Deutschen in Oesterreich betont werden, da diese Solidarität den Bestand Oesterreichs begründe. Zur Erreichung der wirtschaftlichen Ziele erscheine die Verbindung mit den anderen Nationalitäten angezeigt. Ferner soll die Bedrückung der Presse durch das objektive Verfahren hervorgehoben werden. Ein Hauptpostulat betrifft die Herabsetzung der Staatsausgaben für die Verwaltung und das Heer. Eine Erhöhung der Gesamtsteuer habe so lange ausgeschlossen zu sein, als das gegenwärtige Verhältnis zu Ungarn fortbesteht. Die Erhaltung des Friedens sei anzustreben, jede Grenzerweiterung sei abzulehnen, jedoch zur Herstellung des Gleichgewichtes der Berliner Vertrag auszunutzen. Betreffs der Handelspolitik wird eine nachbarfreundliche Zollpolitik durch Abschließung von Handelsverträgen anzubahnen sein; die ökonomischen Interessen dürfen niemals den politischen zum Opfer fallen. In der Eisenbahnfrage wird die Verstaatlichung der garantierten Bahnen, die Förderung des Baues von Vicinalbahnen, die Beeinflussung der Tarife bei nichtsubventionierten Bahnen empfohlen. Die Gewerbe-Ordnung soll in dem Sinne abgeändert werden, daß nur die zu einem Gewerbe Befähigten zum Betriebe desselben zuzulassen wären; außerdem wäre die Concurs-Ordnung zu revidieren und ein Gesetz über die Sparkassen zu erlassen. Schließlich soll das Programm noch die Beseitigung der Bevormundung des Staates durch die Kirche verlangen. Ein Dreier-Comité wurde mit der Schlussredaction des Programms beauftragt. Ueberdies wird eine Resolution in Vorschlag gebracht, in welcher der Parteitag der Fortschrittspartei seine Anerkennung aussprechen und deren Unterstützung befürworten soll.

Die Wiener Blätter fahren fort, angesichts der Kundmachungen der Termine für die Reichsrathswahlen ihre Stellung in den bevorstehenden Wahlkämpfen zu präcisieren. Das „Fremdenblatt“ wünscht im Interesse des Staates wie im Interesse der Bevölkerung, daß die Wahlbewegung und die Wahlen selbst sich unbeeinflusst von langathmigen und spitzfindigen Parteiprogrammen und von Partei-Untrieben vollziehen mögen. Wenn auf diese Weise die Stimme der Bevölkerung zum Durchbruche gelange, dann könne man über den Charakter des neuen Hauses völlig beruhigt sein; die neue Vertretung werde alsdann mehr den Intentionen ihrer Wähler, als Partei- und Fraktionsrücksichten Rechnung tragen. — Die „Vorstadt-Zei-

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.*

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Als Mrs. Ingestre und Alexa in die große Halle des Schlosses traten, sahen sie den Marquis von Montheron die Treppe herabkommen. Er war etwas bleicher als gewöhnlich, aber keine der Damen bemerkte die leichte Veränderung in seiner Erscheinung. Er wollte in die Bibliothek gehen, aber Mrs. Ingestre hielt ihn auf und gab ihm einen kurzen Bericht über den Verlauf ihrer Wasserfahrt; die meisten Worte bevor sie inbetreff ihrer Angst um Miß Strange.

Der Marquis hörte mit scheinbarer Theilnahme zu, gratulierte den Damen zu ihrer Rettung und trieb sie zur Eile an, ihre nassen Kleider abzulegen, damit sie sich nicht erkälteten.

Dieser Rath wurde befolgt. Die Damen eilten auf ihre Zimmer. Mrs. Ingestre rief ihr Mädchen und die Haushälterin herbei, welche ihr die nassen Kleider ausziehen und sie zu Bett bringen mußten. Alexa nahm ein warmes Bad, einen wärmenden Trunk, zog trockene Kleider an und legte sich auf eine Ruhebank, welche sie an den Ramin gerückt hatte, sich ihren Gedanken hingebend.

Zum zweiten male war sie den Anschlägen ihres Feindes entgangen, aber ihr Herz sank bei dem Blick

auf den mit Schlingen und Fallen belegten Weg vor ihr, wenn sie in Mont Heron blieb.

„Er hat es sich in den Kopf gesetzt, mich zu vernichten,“ sprach sie zu sich selbst, an Pierre Renard denkend. „Ich würde bereitwillig sterben, wenn ich meines Vaters Rechtfertigung sichern könnte; aber ich möchte nicht auf solche Weise beseitigt werden, so lange meine Mission nicht erfüllt ist. Renard kennt mich und beabsichtigt mich zu ermorden, jedenfalls weil er mich fürchtet. Aber weshalb fürchtet er mich? Er muß meinen Verdacht, daß er der wirkliche Mörder des letzten Marquis ist, ahnen; seine letzten Maßnahmen gegen mich bestätigen meinen Verdacht. Er ist eben so schlau wie boshaft. Wie soll ich seine Schuld beweisen?“

40. Kapitel.

Eine Begegnung.

Weder Mrs. Ingestre noch Alexa erschienen an diesem Unglückstage bei Tische. Die Haushälterin besuchte die letztere und brachte ein Billet von Lord Ringscourt. Er hatte von dem Unfall gehört und war sehr besorgt. Alexa antwortete ihm kurz, ebenfalls brieflich, ihm mittheilend, daß dieses unfreiwillige Bad ihr durchaus nicht geschadet und daß sie Lord Ringscourt am andern Morgen beim Frühstück sehen werde.

Später am Abend kam Mrs. Matthews, die Haushälterin, gefolgt von einem Mädchen, welches allerlei Delicateffen auf einem Servierteller brachte. Alexa bat Mrs. Matthews, ein wenig bei ihr zu bleiben und ihr die Langweile zu vertreiben. Die Haushälterin nahm diese Einladung an, rückte einen Stuhl an den Ramin und setzte sich.

Alexa erkundigte sich nach Mrs. Ingestre.

„Sie ist sehr krank,“ antwortete die Haushälterin. „Der Schreck, das kalte Bad und dann die Fahrt in den nassen Kleidern haben ihr eine Art Fieber zugezogen. Es ist soeben nach einem Arzt geschickt worden, er wird gleich hier sein. Die arme alte Dame klagt sehr.“

Alexa sprach ihr Bedauern aus und wollte zu Mrs. Ingestre gehen, um sie pflegen zu helfen. Mrs. Matthews rieth ihr jedoch davon ab.

„Wenn sie wirklich krank ist,“ sagte sie, „kann ihr niemand so gute Dienste leisten, wie ihr Mädchen. Denken Sie an sich selbst, Miß Strange. Wenn Mrs. Ingestre Sie zu sehen wünschen sollte, werden Sie Nachricht erhalten. Ihre Pflicht ist es jetzt, für sich selbst zu sorgen. Sie sind bleich und zittern und sind nicht im Stande, jemanden zu pflegen, als sich selbst. Mrs. Ingestre hat auch noch nicht an Sie gedacht.“

Mrs. Matthews verbrachte den größten Theil des Abends bei Alexa, die sie in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts im Schlosse sehr lieb gewonnen hatte. Eine geschickte Wendung seitens des Mädchens brachte das Gespräch auf das Familien drama der Montherons, und Mrs. Matthews mußte die ganze Geschichte erzählen, aber sie konnte nichts Wesentliches hinzufügen, was Alexa nicht bereits wußte.

„Sie glauben, daß Lord Stratford seinen Bruder mordete?“ fragte Alexa.

„Wie könnte ich etwas anderes glauben?“ fragte die Haushälterin verwundert. „Aber ich kannte Lord Stratford zu gut, daß ich weiß, er that es nicht mit Ueberlegung. Er that es im Zorn, und ich bin über-

tung" ist der Ansicht, daß man bei den Wahlen nur mit den Czechen ernstlich rechnen müssen. Die „Ultramontanen und Feudalen" dagegen flößen dem Blatte keinerlei Besorgnis ein. Die Rolle der „Rechts-partei" sei ausgespielt.

Die „Neue freie Presse" führt aus, daß der neue Reichsrath nicht so viele Hoffnungen erwecken und von der Bevölkerung kühler werde aufgenommen werden, als der erste aus den direkten Wahlen hervorgegangene. Diese Erscheinungen hätten jedoch nichts Befremdendes an sich, denn sie seien in der Natur der Sache begründet. Das neue Abgeordnetenhaus entbehre nämlich des Glanzes der Neuheit, der Reichsrath sei nunmehr ein eingelebter Theil unserer öffentlichen Institutionen. Außerdem erwarten denselben keine großen politischen und staatsrechtlichen Fragen. Der Reichsrath werde sich vielmehr in geräuschloser Thätigkeit ganz den Aufgaben des materiellen Wohls der Bevölkerung widmen können, weniger Hoffnungen anregend als erfüllend. — Der „Presse" zufolge hat die jüngste czechische Resolution keinen andern Zweck, als bis nach den Wahlen vorzuhalten, weil die Czechen nicht unter dem Zwange des Eintrittes in den Reichsrath gewählt werden wollen. Nach den Wahlen würden die Czechen sich trotz der Resolution zu der Reise nach Wien entschließen.

Allgemeine Verhältnisse der österreichischen Eisenbahnen.

Wien, 26. Mai.

Ein verdienstvolles und nicht bloß für Fachmänner, sondern auch für weitere Kreise in jeder Beziehung interessantes Werkchen bilden die „Beiträge zur Beleuchtung der allgemeinen Verhältnisse der österreichischen Eisenbahnen," welche im Auftrage des k. k. Handelsministeriums auf Grund eines für die Weltausstellung 1878 in Paris angefertigten Elaborates von der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen (Abtheilung I) unter der Leitung des k. k. Hofrathes und Generalinspektors Math. R. von Bischof zusammengestellt und nun veröffentlicht worden sind. Anlässlich der Pariser Weltausstellung des Jahres 1878 fand sich das k. k. Handelsministerium bestimmt, auch an die österreichischen Eisenbahngesellschaften mit der Aufforderung heranzutreten, sich unter Mitwirkung der staatlichen Eisenbahnbehörde zu einer Collectivausstellung des österreichischen Eisenbahnwesens zu betheiligen. Zu solcher Betheiligung erklärten sich bereit: die Kaiser Ferdinands-Nordbahn, die Staatseisenbahn, die Südbahn, die Carl Ludwigbahn und die Kronprinz Rudolfsbahn-Gesellschaft. Alle diese Gesellschaften sowie die sich ihnen anschließende k. k. Direction für Staatseisenbahnbauten brachten thatsächlich eine den Stand und den Fortschritt des österreichischen Eisenbahnwesens in würdiger Weise repräsentierende Collection von Objecten, Modellen, Plänen, Zeichnungen und Photographien zu stande, bei welcher Tarife der Eisenbahntechnik, vornehmlich hervorragende Productionen und Neuerungen auf diesem Gebiete vertreten waren. Die Collectivausstellung des österreichischen Eisenbahnwesens ward denn auch in vollem Maße des allgemeinen Interesses theilhaftig, und wurde derselben seitens der Jury der höchste Preis, nämlich das Ehrendiplom zuerkannt. Bestand die Collectivausstellung der österreichischen Eisenbahnen in besonders interessanten Objecten, gewissermaßen Spezialitäten der einzelnen

Bahngesellschaften, so schien es auch wünschenswerth, neben diesen die allgemeinen Verhältnisse der österreichischen Eisenbahnen zu beleuchten. Dieser Aufgabe unterzog sich die k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen, indem sie sich an dieser Collection mit verschiedenen, die Gesamtheit der österreichischen Bahnen behandelnden Darstellungen betheiligte. Auch diese Sammlung wurde in Paris der ehrenvollen Anerkennung gewürdigt; denn nicht allein, daß sie als ein Glied der „Collectivausstellung der österreichischen Eisenbahnen" an dem dieser letzteren verliehenen ersten Preise participierte; es wurde ihr auch noch ein spezielles Ehrendiplom zuerkannt.

Die freundliche Aufnahme, welche dieser Arbeit seitens aller Fachgenossen zu theil geworden, sowie der vielseitig ausgesprochene Wunsch, dieselbe durch Veröffentlichung auch weiteren Fachkreisen zugänglich zu machen, veranlaßte die k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen, mit Genehmigung des k. k. Handelsministeriums die einzelnen Pläne und Tableau in einer für den Druck und für die weitere Evidenzhaltung geeigneten Form aufzulegen und die graphischen Darstellungen durch Hinzuführung der bezüglichlichen Daten bis zum Jahreschlusse 1877, hinsichtlich der Bahnlänge aber bis zum Schlusse 1878, sowie durch Beigabe einer das Eröffnungsdatum und die Länge jeder einzelnen Theilstrecke des österreichischen Eisenbahnnetzes behandelnden Tabelle zu vervollständigen.

Es muß ja doch bemerkt werden, daß jene graphischen Darstellungen nicht den Anspruch auf ein complettes, geschlossenes Ganze erheben; es war nur die Absicht, jene interessanteren Bau- und Betriebsverhältnisse zu behandeln, welche für den Fachmann im Eisenbahnbaue und Betriebe besondere Bedeutung haben dürften. Diese Darstellungen mögen dann auch nur eine Basis für weitere, daraus zu ziehende Conclusionen bieten, vornehmlich für statistische Zwecke.

Die k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen hatte demnach bei der Pariser Weltausstellung 1878 in der Gruppe der „Collectivausstellung der österreichischen Bahnen" folgendes zur Ausstellung gebracht, als: eine trefflich gezeichnete und colorierte Uebersichtskarte der österreichischen Eisenbahnen; ein Tableau der Entwicklung des österreichischen Eisenbahnnetzes seit 1837 bis 1878; eine Höhenkarte der bedeutenderen österreichischen Eisenbahnen; ein Tableau der Eisenbahnbrücken, d. i. der Brücke der Kaiserin Elisabethbahn bei Steyregg, Mauthausen und Tulln; der Brücke der österreichischen Nordwestbahn bei Wien, sowie der Kaiser Ferdinands-Nordbahn und der Staats-Eisenbahngesellschaft bei Wien sammt dem Normalprofil des Donaudurchstiches bei Wien; ferner eine Darstellung der Verwendung von Eisen für Bahnbrücken und von Stahlschienen für den Oberbau der Eisenbahnen; ein Tableau über die Eisenbahnbetriebsmittel und schließlich ein interessantes Tableau über die Anlagekosten und die finanziellen Betriebsergebnisse, als: Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahnen Oesterreichs. Schon die bloße Aufzählung dieser sorgfältig ausgeführten Tableau läßt den Werth des erwähnten Werkes erkennen; dieser Werth wird aber ein bleibender, da diese Publication so eingerichtet ist, daß deren Fortsetzung in der begonnenen Weise ermöglicht wird, zu welchem Behufe die Generalinspektion auch in Zukunft auf die weitere Evidenzhaltung der gebotenen Daten bedacht sein wil. Das vorliegende Werk ist das Resultat einer längeren und mühsamen Arbeit, und es ist kein Zweifel, daß dasselbe allseitig einer freundlichen Aufnahme begegnen und den vielseitig geäußerten Wünschen nicht bloß der Fachreise, sondern auch der publicistischen und parlamentarischen Kreise entsprechen wird. Es bietet ein reiches, instructives Material, dessen Zusammenstellung alle Anerkennung verdient.

Der Stand der Saaten in Oesterreich.

Der Saatenstandsbericht des Ackerbauministeriums nach dem Stande Mitte Mai entwirft folgendes Bild der Verhältnisse:

In der ersten Maihälfte herrschte eine kalte und regnerische Witterung. Nachfröste stellten sich zwar an verschiedenen Orten und an verschiedenen Tagen ein, doch schadeten sie, den vorliegenden Berichten zufolge, nur wenig. Die Niederschläge waren an vielen Orten so stark und anhaltend, daß nicht nur zahlreiche Bäche und Flüsse über die Ufer traten und weite Ebenen überschwemmten, sondern auch das Grundwasser einen ungewöhnlich hohen Stand erreichte, daher überall an tieferen Stellen zutage trat, so daß viele Wiesen und auch Acker viele Tage lang unter Wasser standen. Da die beschriebene Witterung nur als die Fortsetzung derjenigen sich herausstellte, welche mit ziemlich unwesentlichen Ausnahmen bereits den ganzen April über geherrscht hatte, so waren ihre Wirkungen im allgemeinen eben nicht erfreulich. Dieselben bestehen vor allem in einer ungewöhnlich lange dauernden Verlangsamung der Vegetationsthätigkeit, so daß die Nutzpflanzen um zwei bis drei Wochen hinter ihrer normalen Entwicklung in gewöhnlichen Jahrgängen zurückgeblieben sind. Von den Winterjaaten, und zwar namentlich den Roggenjaaten, gingen so manche zugrunde,

welche sich bei günstiger Witterung noch hätten erholen können.

Der Roggen, welcher in der nördlichen Zone und den höheren Lagen der mittleren Zone erst im Stadium des „Schoffens" sich befindet, in der südlichen Zone und in den wärmeren Lagen der mittleren Zone die Aehren bekommt oder „in Aehren steht," hat sich in vielen Lagen „schütter" gestellt, weist wol auch nicht selten „Lücken" auf. Der Weizen steht meistens theils entsprechend dicht, ist aber häufig „vergilbt" und läßt in manchen Lagen den Krost bereits deutlich erkennen, in anderen wenigstens als unvermeidlich bevorstehend voraussehen. Ueber den Weizen liegen jedoch immerhin in der Mehrzahl ganz günstige Nachrichten vor.

Raps blüht oder tritt in die Blüte in der nördlichen Zone, und steht in der südlichen Zone sowie in den wärmeren Lagen der mittleren Zone bereits in Schoten. Sein Stand befriedigt im allgemeinen noch immer.

Der Anbau der Sommerjaaten gestaltet sich in vielen Lagen sehr schwierig, ist aber in den eigentlichen Getreidelagen, mit Ausnahme Galiziens und jener Gegenden Ungarns und Niederösterreichs, in welchen das Grundwasser den Anbau gänzlich verhindert, in der Hauptsache als beendet anzusehen. In den letzt-erwähnten Gegenden, sowie in den Gebirgsgegenden der nördlichen und mittleren Zone und in Ostgalizien, ist theilweise noch sehr viel anzubauen und wird voraussichtlich, namentlich in manchen Gegenden Ungarns, nicht unbeträchtlich weniger von diesen Früchten angebaut werden, als in gewöhnlichen Jahrgängen. Die zu entsprechender Zeit angebauten Sommerjaaten sind je nach Verschiedenheit der örtlichen Lage theils recht gut, theils etwas mangelhaft aufgelaufen. Gersten haben in ziemlich vielen Lagen ein gelbliches Aussehen, welcher Uebelstand sich bei entsprechendem Witterungswechsel noch schnell beheben kann.

Der Maisanbau ist im Zuge, theils schon nahezu beendet, theils noch sehr wenig vorgeschritten, was namentlich von Kroazien gilt. Da der Mais die Hauptfrucht dieses Landes ist, gibt die unvermeidliche Verzögerung zu Besorgnissen Anlaß.

Der Anbau von Kartoffeln und Rüben ist im allgemeinen in den Nordwestländern schon weiter vorgeschritten, als in den Ländern der mittleren und sogar auch der südlichen Zone. Die jungen Kartoffelsaaten sind größtentheils zwar langsam, aber doch gut aufgegangen. Auch die Zuckerrüben sind in Böhmen größtentheils, in Mähren wenigstens größtentheils bereits angebaut, während ihr Anbau in Ungarn noch sehr weit zurück ist. Die Ansaaten sind meistens gut aufgelaufen.

Für den Klee war die Witterung im allgemeinen nicht ungünstig, daher er seinen dichten hoffnungsvollen Stand bewahrte, und wenn auch langsam, doch ziemlich entsprechend in die Höhe wuchs. Doch wird sowohl die Grünfütterung mit Rothklee als dessen Werbung zu Heu sich ungewöhnlich verspäten.

Der Wein ist zwar in der Entwicklung ungewöhnlich weit zurück, stellt aber befeunungsgeachtet im allgemeinen ein gutes Gedeihen in Aussicht.

Vom Obste blühen in der nördlichen Zone Birnen und Zwetschen, zum Theile auch noch Kirschchen, in der mittleren die Äpfel.

Die Seidenraupen wurden in Südtirol meist noch nicht einmal ausgebrütet, in Görz gedeihen dieselben bis jetzt, obwohl die Maulbeerbäume viel verkümmertes Laub haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Adresse aus Sicilien an das Kaiserpaar.) Unter den zahlreichen Kundgebungen der Loyalität, welche anlässlich der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten von im Auslande lebenden Oesterreichern veranstaltet wurden und aus verschiedenen Ursachen veranlaßt sind, verdient die erst am 6. d. M. überreichte Adresse der in Sicilien lebenden österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen wol eine besondere Erwähnung. Diese Adresse wurde nach speziellen, in Rom und Neapel gepflogenen Forschungen genau so wie die Huldigungsadressen ausgestattet, welche im Alterthume den römischen Cäsaren von den Städten und Provinzen oder dem Senate dargebracht wurden. Sie ist demgemäß reich ausgestattet und verziert. Ein einäugiger Cyclop als Repräsentant Siciliens ruht an einem Felsen, lehnt, in dessen Innern die unterirdische Glut des vulkanischen Landes symbolisiert ist. Ueber ihm schwebt ein Genius, der ein mit dem Wahlspruche „Viribus unitis" gezierter Band entfaltet. Den Text der Adresse umrahmt eine in Form der Trinacria — des sicilischen Wappens — disponierte Gruppe mit dem Wappen Palermo's. Neben den Unterschriften endlich sind die Wappen von Messina, Catania, Girgenti, Trapani, Caltanissetta und Syracusa angebracht. Dieser Papyrus wurde nach dem Muster der erwähnten antiken Vorbilder um einen 45 cm. langen Elfenbeinstab gerollt, an dessen beiden Enden sich kunstvoll ciselirte Embleme aus oxydirtem Silber befinden. Eines derselben stellt den rosenbekränzten Gott Hymen mit der brennenden Fackel dar, auf einem Piedestal stehend, auf welchem die Hauswappen

zeugt, daß er gern sein Leben hingegeben haben würde, hätte er dasjenige zurückerhalten können, welches er geraubt. Er war die Rechtfertigung und Offenheit selbst, aber er war heißblütig und ließ sich leicht durch äußere Einflüsse hinreißen. Niemand in Cornwallis glaubt, daß er den Mord mit Ueberlegung beging."

Alexa seufzte bei dem Gedanken, daß niemand von denen, die ihren Vater gekannt und geliebt hatten, außer ihrer Mutter, jemals an seiner Schuld gezweifelt hatte.

Als Mrs. Matthews sie verlassen hatte, gab sich Alexa wieder ihren Gedanken hin. Die vor ihr sich aufthürmenden Schwierigkeiten schienen ihr unüberwindlich zu werden, und ihr Feind war gerüstet und furchtbar und um so gefährlicher, weil er im Dunkeln wirkte. Sie wußte nicht, wann und an welchem Punkte sie sich vertheidigen sollte gegen seine Angriffe. Aber dennoch hatte sie einen nicht unbedeutenden Erfolg in ihrer Mission errungen, und diese Thatsache erfüllte sie mit Muth und Hoffnung.

Am andern Morgen war Mrs. Ingestre so krank, daß sie das Bett nicht verlassen konnte; Alexa brachte einige Stunden bei ihr zu und begab sich dann zu einer Promenade hinaus auf die Terrasse, wo sie mit Lord Ringscourt zusammentraf. Ihre Begegnung war so ruhig, daß niemand, der sie etwa beobachtet hätte, sie für mehr als Freunde halten konnte, aber die zärtliche Aufmerksamkeit des Grafen, seine stille Verehrung, die sich in Blick und Stimme darlegte, waren Alexa die sichersten Zeichen seiner unwandelbaren Liebe und Treue.

(Fortsetzung folgt.)

Ihrer Majestäten und die beiden Datums 24. April 1854 und 24. April 1879 eingraviert sind. Das andere Ende des Stabes trägt die Weltkugel mit dem österreichischen Aar, der an Bändern die Wappen der elf Kronländer zusammenhält. Ein goldener Lorbeerkranz, welcher um die ganze Kugel gewunden ist, verbindet diese beiden Embleme. Die brillante künstlerische Ausstattung dieser sinnigen Spende ist ein Werk des in Rom lebenden österreichischen Malers Theodor Etzhofer und des mit einem Stipendium der Wiener Akademie der bildenden Künste dort weilenden Medailleurs S. Wittig.

— (Wolkenbruch in Pest.) Dienstag um 3 Uhr nachmittags ging in Ofen und zwei Stunden später in Pest ein furchtbarer Wolkenbruch nieder. Einem Telegramme der „Presse“ zufolge schossen Wasser-massen in mächtigen Strömen, Bäume entwurzelnd und Mauern an den Straßen gleich Kartenhäusern stürzend, vom Berge hernieder. Plötzlich gewahrte man aus dem Teufelsgraben Fragmente von Möbeln, Klavieren, Bettzeug und verschiedenes Hausgeräthe auf die Donau herabstreifen. Angst und Entsetzen ergriff die Bevölkerung. Man glaubte, es sei wieder eine Katastrophe über Ofen hereingebrochen. Die Befürchtungen erwiesen sich glücklicherweise als grundlos. Die sofort nach allen Theilen des Ofener Gebirges entsendeten Polizisten, städtischen Ingenieure und Beamten fanden zwar einen großen Schaden an der Straße und an den Kulturen, Verlust an Menschenleben konnte jedoch nicht ermittelt werden. Die herabgeschwenkten Gegenstände rührten von zwei Wagen her, welche Möbel für nach dem Schwabenberg überfiedelnde Sommerfrischler führten. Wagen und Pferde wurden von der Flut erfasst und in den Teufelsgraben geworfen. Dabei gingen beide Wagen zugrunde, die Pferde erlitten Verletzungen, konnten jedoch von den Kutschern gerettet werden. In Pest begann das Unwetter gegen 5 Uhr und dauerte mit ungewöhnlicher Heftigkeit bis in die späten Abendstunden. Von Unglücksfällen ist jedoch auch hier nichts bekannt geworden.

— (Aus Serajewo) wird unterm 20. d. M. geschrieben: „Unsere Gartenrestorationen machten bisher sehr schlechte Geschäfte, und die angesagten Gartenkonzerte hatten daher ebenfalls unter der Ungunst der Witterung, unter ewigem Regen und Kälte zu leiden. Auch im Theater, das in einer offenen Arena untergebracht ist, ist es abends nicht besonders angenehm zu sitzen, doch ist der Besuch stets gut, das Spiel befriedigend. Unsere Einheimischen gewöhnen sich den Theaterbesuch schon an, natürlich nur die besseren Kreise, aber die Gesellschaft findet dabei ihr recht gutes Auskommen, und sobald die Abende etwas angenehmer werden, wird der Besuch auch noch mehr steigen.“

— (Eine geistreiche Erfindung.) Im Plögensee bei Berlin, dessen Tiefe sehr bedeutend ist und stellenweise 80 Fuß beträgt, wurde diesertage ein interessanter Versuch gemacht, gesunkene Schiffe sowie versenkte Gegenstände durch Kohlensäure zu heben, welche Erfindung man dem Ingenieur Eidner aus Wien verdankt. Herr Eidner wendet folgendes Verfahren an: In einem leeren Ballon steckt zur Hälfte eine Flasche mit Schwefelsäure, die mit Bullrich'schem Salze umgeben ist. Sobald nun durch Drehung einer Schraube die Flasche zerstört wird, so mischen sich die genannten Substanzen, es entwickelt sich Kohlensäure, und diese füllt den Ballon. Es ist klar, daß dieser Apparat, wenn er in einem versunkenen Schiffsrumpf zur Wirkung gelangt, diesen alsbald heben muß. Es wurde nun — wie die „Tribüne“ berichtet — im Plögensee zuerst ein kleines Schiff versenkt, das mehrere Zentner schwer war. Ein Taucher ging mit dem Apparate hinunter, befestigte denselben und setzte ihn in Thätigkeit. Kaum war dies geschehen, so erschien das Schiff an der Oberfläche und wurde von dem Ballon auch gehalten. Bei einem zweiten Versuche warf man fünf schwere Sandsäcke über Bord bei einer Tiefe von 50 Fuß. Der Taucher ging hinunter, befestigte die Säcke an einander, und alsbald brachte der Ballon die Säcke an die Oberfläche. Die Versuche werden in diesen Tagen erneuert werden. Der Erfinder hofft, sobald ihm erst die Herstellung größerer Ballons gelungen ist, auch die größten Lasten auf diese Weise mit Leichtigkeit heben zu können.

Lokales.

Einige Worte über Haupt- oder Großgemeinden.

III.

Ebenso wenig als wir die den Hauptgemeinden anerkannten Lichtseiten wahrzunehmen in der Lage sind, lassen sich die zahllosen Unzukömmlichkeiten, die in ihrem Gefolge auftreten, widerlegen. Es sei uns gestattet, nur einige derselben zu erwähnen:

Eine Hauptaufgabe der Gemeindevorsteher ist die Theilung von Auskünften an die Behörden; z. B. über das Vorleben, Vermögensverhältnisse der Gemeinde-Inassen u. s. w. Wie kann dies der Vorsteher einer Großgemeinde thun, da er die diesfälligen Verhältnisse nur auf kurze Distanzen von seinem Wohnorte kennt? Beinahe jedesmal muß der Orts-

vorsteher in solchen Angelegenheiten von ihm befragt werden, und da ist es doch besser, daß der Betreffende gleich unmittelbar an die Behörde schon aus Rücksichten der Genauigkeit der Auskünfte Bericht erstattet. In gleicher Weise ist derselbe auch nicht in der Lage, die Identität einer Person bei Verhandlungen, z. B. bei Militärbefreiungen und Affen-tierungen, zu bestätigen, was jedesmal zu peinlichen Unzukömmlichkeiten Anlaß gibt.

Eine weitere Anomalie äußert sich infolge der großen Gemeinden bei der Verwaltung der Aequivalentwälder. Letztere wurden den Berechtigten in concreto nach Ortschaften zugetheilt, die Art der Ausnützung und die Bewirthschaftung derselben aber wurde nach der gesetzlichen Bestimmung, daß solche Wälder den Gemeindeväldern gleich zu achten sind, der Gemeindevertretung überlassen. Da ereignet es sich nun nicht selten, daß von den 18 Mitgliedern eines Gemeinde-Ausschusses oft nur ein einziger derjenigen Ortschaft angehört, um deren Aequivalentwald ein Beschluß zu fassen ist, alle übrigen aber ganz untheiligt und auch ganz unbekannt mit den Verhältnissen des betreffenden Waldes, der Besitzer und ihrer Theilnahmlosigkeit der Ausschüsse an der zu beratenden Sache ein zweckmäßiger Beschluß erwarten? Und wie kommt die überwiegende indifferente Gemeindegemeintheit dazu, über die Bewirthschaftung und das Vermögen eines Dritten so einschneidende Beschlüsse zu fassen, da doch das Rechtsobjekt nicht dem öffentlichen Rechte angehört, sondern nur ein privatrechtliches, gemeinschaftliches Eigenthum ist.

Ein nahezu unübersteigbares Hindernis sind große Gemeinden bei der Aufbringung der Aufwandskosten für currente Schulbedürfnisse. Der Ortschulrath hat den Jahresvoranschlag der Schule festzusetzen, zu einer Entscheidung, wie und nach welchem Maßstabe der durch den Lokalschulfond nicht bedeckte Rest aufzubringen ist, ist er nicht befugt. Er beschränkt sich daher darauf, diesen Betrag von den eingeschulten Gemeinden nach Maßgabe der Steuervorschrift in Anspruch zu nehmen, deren letzteren Sache es dann ist, diesen Betrag in ihren Gemeindevoranschlag als Erfordernis einzustellen. Beim Bestande großer Gemeinden trifft es sich nun nicht selten, daß die einzelnen Ortschaften zu verschiedenen Schulen gehören und daher auch mit ungleichen Schulbeiträgen zu concurriren haben. Wegen dieser Ungleichartigkeit können die Schulbeiträge nun nicht in den Voranschlag der Großgemeinde eingestellt werden, weshalb dessen Auftheilung und Einbringung den einzelnen Ortschaften allein überlassen wird. Diese stehen dann in solchen Fällen meistens rathlos da; zur Aufbringung der Summe einen Steuerzuschlag zu beschließen, ist in der Regel ob deren Geringfügigkeit nicht angezeigt und auch schwer durchführbar, weil einen solchen Beschluß, um gültig zu sein, der ganze Ausschuß der Gemeinde, zu der sie gehören, zu fassen hat, und weil die Einbringung desselben, im Falle die betreffende Ortschaft nicht für sich selbst eine Katastralgemeinde bildet, vom Steueramte refusiert wird. Zu einer anderen Auflage, z. B. nach Häusern, Huben, Familien u. c., als jener des Steuerzuschlages müßte aber ein eigenes Landesgesetz für die Ortschaften erwirkt werden (§ 81 G. G.), was wieder nicht alle Jahre geschehen kann. So geschieht es dann, daß diese Schulbeiträge entweder gar nicht anrepariert werden, oder daß eine beliebige Auftheilung desselben zumeist nach Hausnummern erfolgt. Beschwert sich dann jemand dagegen, so wird die Eintreibung einer solchen neuen Auflage als ungesetzlich aufgehoben, und der Ortschulrath kann lange auf die Einzahlung derselben warten.

Mit allen diesen Schwierigkeiten kämpft der Ortschulrath gegenüber kleinen Gemeinden nicht. Bei denselben wird der Beitrag, weil die Gemeinde in den seltensten Fällen zu mehreren Schulen gehört, einfach in das Gemeindepräliminare eingestellt und cumulatim mit den übrigen Bedürfnissen für deren Einbringung gesorgt. Die ganz gleichen Unzukömmlichkeiten bestehen bei der Einbringung der übrigen in den einzelnen Untergemeinden nothwendigen Umlagen, für Steuern von Gemeindegütern, Feld- und Forsthüter u. s. w.

Nirgends aber kommen die Inconvenienzen der großen Gemeinden so sehr mit der Rechtsauffassung der hierländigen Bevölkerung in Widerspruch, als bei der Handhabung des Heimatsrechtes und des Armenwesens. Die Ausdehnung des Heimatsrechtes auf den ganzen Umfang der Ortsgemeinde ist eine für unser Land ganz fremde Bestimmung, die sich trotz ihres nun schon 30jährigen gesetzlichen Bestandes noch nicht im entferntesten mit den hergebrachten Rechtsbegriffen assimiliert. Noch heute betrachtet sich jedermann nur einer bestimmten Ortschaft und nicht der Hauptgemeinde, in welcher dieselbe liegt, als zuständig, und es fällt ihm auch nicht ein, im Falle der Verarmung von der Hauptgemeinde eine Unterstützung anzusprechen. Es würde ihm aber auch solche von wenigen Gemeindevorstehern zutheil werden, da sich deren Thätigkeit in der Regel nur darauf beschränkt, den Armen dem betreffenden Orte, wohin er ihn heimatsberechtiget wähnt, zuzuschicken.

Dieser herkömmlichen Auffassung der Gemeindeangehörigkeit geben auch die meisten Hauptgemeinden dadurch Ausdruck, daß sie durch einen förmlichen Gemeindebeschluß: jede Ortschaft habe ihre Armen allein zu versorgen, die diesfällige Gesetzesbestimmung zu paralysiren versuchen, was dann eine Menge administrativer Schwierigkeiten zur Folge hat.

Trotz aller gegentheiligen Beschlüsse muß selbstverständlich vorkommenden Falles von den Behörden doch auf die Versorgung der Armen vonseite der Hauptgemeinden gedrungen werden, wenn solche von der Heimatsortschafft nicht genügend geleistet wird; mit welchem Erfolge aber dies geschieht, weiß derjenige zu ermessen, welcher je in der Lage war, von der Gemeinde, die kein pfandbares Vermögen hat, wie dies bei Großgemeinden in der Regel der Fall ist, eine Zahlung zwangsweise eintreiben zu müssen. Diese und noch viele andere Erwägungen lassen uns in den Großgemeinden nicht nur keine zweckmäßige und wohlthätige, sondern eine unentsprechende und in manchen Beziehungen geradezu schädliche Institution für das Gemeinwohl erblicken, weshalb auch der Beschluß des löblichen Landesausschusses, solche im Lande allgemein einzuführen, nicht allseitig freudig begrüßt werden konnte.

— (Kaiserliche Spende.) Die Pfarrgemeinde Neudegg erhielt zum Kirchthurbau und zur Restauration ihrer Kirche und des Pfarrhofes eine Unterstützung von dreihundert Gulden aus der kaiserlichen Privatschatulle.

— (Berunglückte Wagenfahrt.) Am 20sten d. M. brachte der k. k. Bezirkshauptmann von Loitsch, Herr Johann Mahlot, in Begleitung des k. k. Conceptspractikanten Herrn Otto Ritter v. Besteneck die durch die Bezirks- und Landesammlung für die Ueberschwemmten in Planina, Birkniz und Laas eingelaufenen Unterstützungsgelder zur Vertheilung. Außerhalb Birkniz scheuten sich die Pferde der Equipage, in welcher die genannten Herren fuhren, vor einem entgegenkommenden Kohlenwagen, rissen aus, setzten über die an dieser Stelle ziemlich hohe Straßenscarpe auf den unterliegenden Kleeder und liefen in der Richtung gegen den Birknizersee weiter, wurden jedoch bald durch die Kaltblütigkeit des Kutschers, welcher, trotzdem er vom Boocke geschleudert wurde, die Zügel festhielt, und durch Herrn Otto v. Besteneck, welcher aus dem Wagen und vorgeklungen war, zum Stehen gebracht. Der Herr Bezirkshauptmann Mahlot hatte das Malheur, sich bei dem Sturze an der rechten Hand leicht zu verletzen. Der Vordertheil des ihm eigenthümlich gehörigen Wagens wurde vollkommen zertrümmert, und war der Eintritt eines größeren Unglücks nur dem glücklichen Zufalle zu danken, daß der Wagen bei dem Absturze über die Scarpe einen an derselben heranwachsenden jungen Kastanienbaum übersehte, welcher, sich unter der Last biegend, den Aufprall des Wagens milderte. Der Handelsmann Herr Adolf Obresa aus Birkniz stellte dem Herrn Bezirkshauptmann sofort seine Kutsche zur Verfügung, und war letzterer hiedurch in der Lage, die Vertheilung der für Laas entfallenden Unterstützungsbeträge mit einigen Stunden Verspätung noch am selben Tage vorzunehmen.

— (Frä. Massa.) Die in der abgelassenen Saison im Verande der hiesigen Bühne gestandene Operettensängerin Frä. M. Massa befindet sich gegenwärtig am Saisontheater in Nürnberg im Engagement. Wie wir einem dortigen, uns vorliegenden Theaterzettel entnehmen, ist Frä. Massa vorgestern in Nürnberg unter dem Titel „erste Operettensängerin vom Stadttheater in Graz“ als „Giroslé-Giroslé“ zum ersten male aufgetreten.

— (Bei der Ueberfuhr ertrunken.) Auf der Save-Ueberfuhrplatte nächst Ratschach im Gurktal ereignete sich kürzlich ein Unglücksfall, indem der in St. Peter bedienstete gewesene Franz Bertovsel infolge eigener Unvorsichtigkeit von der Platte in den Savestrom fiel und darin ertrank. Der Leichnam des Berunglückten wurde einige Tage später oberhalb des Ortes Smartschna aus der Save gezogen und auf dem Friedhofe zu Gimpel beerdigt.

— (Steckbrieflich Verfolgte.) Gegen nachstehende Personen wurde die steckbriefliche Verfolgung eingeleitet: Johann Denaric vulgo Andrej, verehelichter 31jähriger Strohschlichter aus Dragomel, des Verbrechens des Betruges dringend verdächtig (Landesgericht Laibach); — Franz Fortuna, beschäftigungsloser Bagent aus Trata im Bezirke Laibach, 30 Jahre alt, pflegt als Vorbeter umherzuziehen und steht im Verdachte, in Fildnig einen Gelddiebstahl verübt zu haben (Landesgericht Laibach); — Johann Kordig, Infanterist des k. k. 17. Reservekommandos, ist am 14. d. M. nachts aus dem Disciplinararreste in der Koliseumskaserne ausgebrochen und unter Mitnahme seiner ärarischen Montur aus Laibach entwichen. Der Gesuchte ist 22 Jahre alt, aus Rukdorf im Bezirke Adelsberg gebürtig, ledig und von Profession Weber, er dürfte sich in seine Heimat geflüchtet haben (17. Reservekommando); — Johann Metesch, 28 Jahre alt, lediger, aus Neulinden im Bezirke Tschernembl gebürtiger Reservetrainföhrer der zweiten Militär-Fuhrwesens-Ergänzungssquadron, ist aus seinem Urlaubsorte unbefugterweise entwichen.

(Literarisches.) D—z. „Geschichte Oesterreichs, für die reifere Jugend erzählt von Franz Kronek. Zwei Theile mit 25 Holzschnitten nach Zeichnungen von S. V. Altemand und A. Greil. Wien 1879, Verlag von N. v. Waldheim.“ Es freut uns, das Erscheinen eines Werkes anzeigen zu können, welches vollkommen geeignet ist, eine wirkliche, nicht bloß von der Speculation gefühlte Lücke auszufüllen. Wir sehen jährlich, wie der deutsche Büchermarkt Großes zur Popularisierung der Geschichte Deutschlands, Preußens insbesondere, leistet. Wir Oesterreicher mußten bisher zurückbleiben, wenn es unsere eigene, wenn auch mit der deutschen vielfach verknüpfte, so doch immerhin selbstständige und eigenartige Geschichte galt. Das vorliegende, von der Verlagshandlung in würdigster Weise ausgestattete Werk können wir als den ersten, aber auch vollkommen gelungenen Versuch begrüßen, der österreichischen Jugend eine sie für alles Große und Gute begeisternde Geschichte unserer Vergangenheit in die Hand zu geben. Ein auf dem Felde der österreichischen Geschichte vollkommen heimischer, das ausgeübte und zerstreute Material mit sicherer Hand beherrschender, echt freisinniger und patriotischer Geschichtsforscher bietet hier eine, alles gelehrten Beiwertes entledigte, mit edler Wärme und in fließender, anregender Form geschriebene Erzählung unserer geschichtlichen Vergangenheit. Es ist hier gleichzeitig die Garantie geboten für kritische und vorurtheilslose, alles Gute unparteiisch würdigende Behandlung des Gegenstandes. Es ist das rechte Maß eingehalten hinsichtlich der verschiedenen Bedeutung unserer Geschichtsperioden.

Diejenigen, welche nachhaltig auf die Geschichte der Monarchie eingewirkt haben, finden auch eine angemessene eingehendere Behandlung. Wir verweisen in dieser Hinsicht nur auf die Anfänge der Habsburger unter Rudolf I. (S. 51—66), die Schöpfungen Rudolfs IV. (S. 98—106), Kaiser Max I. im Kreise der Gelehrten und Künstler (S. 188—191), Wiens Belagerung 1683 (S. 257—266) und auf die ausführliche Behandlung der Geschichte seit Maria Theresia's Regierungsantritt bis auf die Neuzeit. Maria Theresia und Kaiser Josef II. insbesondere erfahren die eingehendste, liebevollste Schilderung voll interessanter Lebens- und Charakterbilder (S. 1—94 des II. Theils). Die erhebenden Großthaten des Jahres 1809, die Siege Erzherzog Karls, die Kämpfe der wackeren Tiroler ziehen in der fesselndsten Schilderung voll anregender Details, doch immer mit strengster historischer Wahrheit an uns vorüber. Die neueste Geschichte mit den Ruhmestagen von Custozza und Vissa und mit der weiteren constitutionellen Entwicklung und allen bleibenden Errungenschaften des Kulturlebens ist mit patriotischem Sinne und vollkommener Objectivität gewürdigt. Einen großen Vorzug des Werkes sehen wir auch in der sorgfältigen Rücksicht auf alle so verschiedenartigen provinziellen Verhältnisse; alle Kronländer finden ihre Stelle, ihre großen Männer treten lebendig hervor, die Zeiten ihrer Selbstständigkeit wie ihrer Unterordnung unter das Reich erfahren gleiche unparteiische Würdigung. Eine schöne Blerde des überhaupt glänzend ausgestatteten Werkes sehen wir in den von zwei hervorragenden Künstlern entworfenen, die interessantesten Geschichtsmomente darstellenden und viele historische Persönlichkeiten mit Porträttraine vorführenden Holzschnitten. Alles vereinigt sich, das Buch zu einem echten Hausbuch nicht nur für die reifere Jugend, sondern für jeden gebildeten Geschichtsfreund zu gestalten. Wir zweifeln auch nicht, daß das Publikum seine Vorzüge rasch erkennen und daß es sich bald in Schule und Haus einbürgern werde, ein treuer Freund der Jugend wie des Alters und ein Bürge des ungeschwächten Fortlebens altösterreichischer Vaterlandsliebe.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Wien, 28. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ berichtet aus Philippopol, 28. Mai: Aleko Pascha

wurde am Bahnhofe von einer ungeheuren Volksmenge enthusiastisch empfangen und begab sich in die Kathedrale, wo er vom Erarchen und vom Klerus begrüßt wurde.

Rom, 28. Mai. Der Aetna befindet sich im Ausbruch; in Messina und Reggio sehr starke Steinregen, gestern zu Reggio Erdbeben.

Petersburg, 28. Mai. Das Kriegsgericht zu Kiew verhandelte den Prozeß gegen den Edelmann Ossinsky, gegen Sofie Herzfeld und gegen den ehemaligen Studenten Woloschinko wegen politischer Verbrechen. Ossinsky und Herzfeld wurden zum Tode durch Erschießen, Woloschinko zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Aden, 28. Mai. Die auf der Reise nach Australien begriffene österreichische Corvette „Helgoland“ ist gestern hier angelangt und wird die Reise am 29. d. M. fortsetzen. An Bord ist alles wohl.

Triest, 27. Mai. Heute fand die Beeidigung des Podestà Bazzoni statt. Nachdem der Statthalter in seiner Ansprache an den Stadtrath, an die jüngst von Sr. Majestät dem Kaiser der Triester Huldigungs-Deputation ertheilte Antwort anknüpfend, zur kräftigen Abwehr aller Angriffe gegen die althergebrachte österreichische Treue Triests gemahnt und die wichtigsten administrativen Aufgaben berührt hatte, antwortete Bazzoni, indem er den Statthalter bat, seinen pflichtschuldigen Dank für die kaiserliche Bestätigung an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Er wies auf den Eid der Treue hin, den jüngst der Stadtrath und heute er geleistet, sowie auf den Act der Huldigung, den der Stadtrath gleich im Beginne seiner Function beschlossen, und erblickt darin sichere Garantien der angestammten Treue Triests für das Allerhöchste Herrscherhaus und seiner Verbindung mit der Monarchie, von welcher Triest wieder eine größere Blüte erhofft. Der Redner mahnte zur Beobachtung der Geseze, zur Wahrung der liberalen Institutionen und der eigenen Nationalität unter Respectierung der Rechte jeder anderen Nationalität, und schloß mit einer Aufforderung zur Eintracht vom Kamme der Berge bis ans Ufer des Meeres. In ähnlichem Sinne ist die Proclamation gehalten, die der Sitte gemäß Bazzoni heute an die Mitbürger erlassen hat. Nachdem der Statthalter die Sitzung des Stadtraths verlassen hatte, beglückwünschte Vizepräsident Dimmer namens des Stadtraths den Podestà, welcher in seiner Antwort seiner Vorgänger gedachte. Nach der Sitzung erschien Bazzoni, lebhaft acclamiert, auf dem Balkon des Municipal-Gebäudes und dankte, ohne zu sprechen. Als er hierauf den Behörden die üblichen Besuche machte, spannte man die Pferde seines Wagens aus. Uebrigens kam keinerlei Ruhestörung vor, da sich an den Kundgebungen nur eine verhältnismäßig kleine Menge betheiligte.

London, 28. Mai. (Tr. Btg.) Der Friedensvertrag mit Jakob Khan bestimmt außer dem bereits Bekannten, daß England den Emir in der Abwehr jedes fremden Angriffes unterstützen muß, daß der englische Resident in Kabul sich eine Escorte halten kann, Agenten an die Grenze entsenden darf, und bestimmt endlich den Abschluß eines Handelsvertrages auf 12 Jahre. Im Unterhause theilte die Regierung mit, es bestehe keinerlei Differenz mit Frankreich bezüglich Egyptens. Im Zukunfts blieben bis jetzt 1186 Mann vor dem Feinde, 86 Mann starben an Krankheiten. Das Unterhaus vertagte sich bis 6. Juni.

Philippopol, 27. Mai. (Pol. Kor.) Aleko Pascha trifft heute nachmittags ein. Die Stadt ist zu seinem Empfange festlich geschmückt. Noch vor dem Eintreffen Aleko's hat sich General Stolypin beeilt, sämtliche halbwegs wichtigen Zivil- und Militärposten mit Eingebornen zu besetzen. Ferner hat General Stolypin 80 Jüglinge der Militärakademie in Sofia, welche eben ihren Kurs absolviert hatten, als Offiziere in die ostrumelische Miliz eingetheilt.

Athen, 27. Mai. (Pol. Kor.) In diesem Augenblicke findet eine starke türkische Truppenconcentration an der griechischen Grenze statt. Infolge dessen nimmt die Flucht aus Thessalien und Epirus nach Griechenland größere Dimensionen an. Die Conlonie der kretensischen Flüchtlinge in Athen hat eine Versammlung abgehalten, in welcher die Nothwendigkeit der Vereinigung Kreta's mit Griechenland zum Beschlusse erhoben wurde.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 28. Mai.
Papier-Rente 68 15. — Silber-Rente 70 65. — Gold-Rente 80 55. — 1860er Staats-Anlehen 126 —. — Bank-Actien 845. — Kredit-Actien 266 25. — London 116 85. — Silber —. — R. L. Münz-Dufaten 5 51. — 20-Franken-Stücke 9 33. — 100-Reichsmark 57 50.

Wien, 28. Mai, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.)
Kreditactien 266 10, 1860er Lose 126 25, 1864er Lose 160 75, österreichische Rente in Papier 68 17, Staatsbahn 274 —, Nordbahn 228 75, 20-Frankenstücke 9 33, ungar. Kreditactien 252 70, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 127 50, Lombarden 89 50, Unionbank 85 50, Lloydactien 668 —, türkische Lose 22 25, Communal-Anlehen 117 50, Egyptische —, Goldrente 80 52, ungarische Goldrente 94 82. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 28. Mai.

Hotel Stadt Wien. Konjehg, Zimmer, Edstein, Kiste; Hönigsfeld, Reisender, und Boschan, Kaufmannsgattin, Wien. — Dworjak, Fabrikant, Freinwaldau. — Paufer, Kaufmannsgattin, Rudolfswerth.
Hotel Elefant. Dent, Inspetor der österr.-ung. Bank; Giller, Beamter der österr.-ung. Bank, und Göber, Kfm., Wien. — Gamba, Venedig. — Kantele, Priv., Agram. — Corbetta, Doktor der Rechte, Mailand. — Debeljat, Pfarrer, Höllein. — Kocieny, k. k. Oberfinanzrath, Prag. — Müller, Zuckerzeuger, Reichenberg. — Zabori, Fabrikant, Gormons.
Kaiser von Oesterreich. Binter, Bölschach. — Pascha, Graz-Sternwarte. Kanovits, Artillerie-Leutnant; Petricic und Vemert, Oberleutnants, Wien. — Kastelj, Offiziers-Stellvertreter, Krain. — Appay, Rudolfswerth. — Pojchel, Kaufmann, Mödling.
Möhren. Graf Andreas, Graf Jakob, Graf Anton, Graf Johann, Koren, Strejche und Steder, Arbeiter, Tolmein. — Dreo. — Harri f. Familie, Villach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	731.83	+14.8	SW.	schwach theilw. heiter	0.80
28. 2 „ N.	732.77	+20.1	SW.	mäßig theilw. heiter	Regen
9 „ Ab.	733.49	+18.2	SW.	schwach theilw. heiter	—

Tagsüber wechselnde Bewölkung, nachmittags gegen fünf Uhr etwas Regen, doppelter Regenbogen. Das Tagesmittel der Wärme + 17.7°, um 1.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damberger.

Eingefendet.

Dr. C. M. Fabers k. k. priv. Puritas-Mundseife, das einzige rationelle Zahnreinigungsmittel und Conservationsmittel, seit 20 Jahren bestens renommirt; prämiirt London 1862, Paris 1878, zu beziehen durch die unterzeichnete En gros-Firma und vorrätig in allen vornehmeren Apotheken und Parfümeriehandlungen des In- und Auslandes. F. Griensteibl, Wien, I, Sonnenfelsgasse 7.

Danksagung.

Der zahlreichen Begleitung meiner geliebten Mutter

Maria Tomec

zur letzten Ruhestätte spreche ich den tiefgefühlten Dank aus.

Jakob Tomec.

Börsenbericht.

Wien, 27. Mai. (1 Uhr.) Prolongations-Schwierigkeiten hemmten die Speculation und drückten auf den Kurs, doch blieb die Börse in relativ günstiger Tendenz.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	68 30	68 40	Böhmische Nordbahn	2282 —	2287 —	Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	103 50
Silberrente	70 75	70 80	Franz-Joseph-Bahn	149 50	150 —	Österr. Nordwest-Bahn	96 25
Goldrente	80 75	80 85	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	242 50	243 —	Siebenbürger Bahn	73 —
Lose, 1854	117 50	118 —	Kaschau-Oderberger Bahn	116 75	117 25	Staatsbahn 1. Em.	170 25
„ 1860	126 25	126 75	Lemberg-Czernowitzer Bahn	139 25	139 75	Südbahn 3 1/2%	126 25
„ 1860 (zu 100 fl.)	129 —	129 50	Lloyd-Gesellschaft	575 —	577 —	„ 5%	106 25
„ 1864	160 50	161 —	Österr. Nordwestbahn	136 —	136 50		
Ang. Prämien-Anl.	106 50	106 75	Rudolfs-Bahn	185 —	185 50		
Kredit-B.	171 —	171 50	Staatsbahn	272 75	273 —		
Rudolfs-B.	16 50	17 —	Südbahn	92 —	92 50		
Prämienanl. der Stadt Wien	117 60	117 80	Therz-Bahn	207 75	208 25		
Donau-Regulierungs-Lose	109 50	109 75	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	108 —	108 50		
Domänen-Pfandbriefe	143 75	144 25	Ungarische Nordostbahn	131 —	132 —		
Österr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101 —	—	Wiener Tramway-Gesellschaft	192 25	192 50		
Österr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100 50	100 75					
Ungarische Goldrente	95 10	95 15					
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	112 25	112 50					
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	111 25	111 75					
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	118 75	119 25					
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99 90	100 —					

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 68 30 bis 68 40. Silberrente 70 75 bis 70 80. Goldrente 80 75 bis 80 80. London 117 10 bis 117 30. Napoleons 9 33 1/2 bis 9 34. Silber 100 — bis 100 —.